

# BURGEN UND SCHLÖSSER

ZEITSCHRIFT FÜR BURGENKUNDE UND BURGENPFLEGE  
FÜR HISTORISCHE WEHRBAUTEN BURGEN HERRENHÄUSER WOHN- UND PROFANBAUTEN  
ZEITSCHRIFT FÜR DIE  
DEUTSCHE BURGENVEREINIGUNG E.V. ZUM SCHUTZE HISTORISCHER WEHRBAUTEN, SCHLÖSSER UND WOHNBAUTEN  
5. JAHRGANG 1964 HEFT II DUSSELDORF-GRAFENBERG POSTVERLAGSORT KOBLENZ/RHEIN

R. Meinel

## Der große unbekannte Merian im südöstlichen deutschen Sprachraum



Der Name „Merian“ ist jedem Deutschen ein absoluter Begriff, der aus der Entstehung und der Entwicklung unserer Literatur im allgemeinen und aus der Beschreibung und Abbildung unserer Städte und Dörfer aus dem 17. Jahrhundert im besonderen nicht wegzudenken ist.

In der Mitte des 16. Jahrhunderts lebte in Basel eine Patrizierfamilie Merian, die sich bis heute daselbst und in der übrigen Schweiz erhalten hat. Dem Ratsherrn Walter Merian wurde in Basel am 25. Sept. 1593 ein Sohn geboren, aus dem sich später die große Persönlichkeit Matthäus Merian der Ältere und der Begründer der bekannten „Merian Topographien“ entwickelte.<sup>1)</sup> Die Grundausbildung erhielt der 16jährige Merian in Zürich bei dem Kupferstecher Dietrich Meyer. Weitere Fertigkeiten erwarb sich der junge begabte Künstler in Nancy und Paris. Als wegen der Pestgefahr eine Reise nach Italien aufgegeben werden mußte, kam er nach Deutschland, wo er sein erstes großes Werk mit 79 Kupferstichen im Jahre 1616 in Stuttgart in Gemeinschaft mit dem Straßburger Schriftsteller Brendel fertigstellte. Dieses heute sehr seltene Werk trägt den Titel:

„Relation warhafft und histor. Discours  
über des durchleucht. Herrn Friedrichen,  
Hertzen zu Württemberg jungen Sohnes  
Printz Friedrichen angestellter Kind Tauff:  
Sampt darbey begangenem Fürstlichem Ritterlichem  
Frewden Fest zu Stuttgarten: den 8 etc. Martij  
Anno 1616  
Verfertigt durch Philogatruda Charitinum,  
getrucket bei J. W. Rösslein und I. A. Cellico.“

Im Jahre 1618 verheiratete sich Matthäus Merian (Abb. 1) in Frankfurt/a. Main mit der Tochter des Verlegers, Buchhändlers und Kupferstechers de Bry. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Basel, wo ihm sein ältester Sohn Matthäus geboren wurde, übersiedelte die Familie im Jahre 1624 endgültig nach Frankfurt/a. Main.

Nach dem Tode des Schwiegervaters übernahm Merian dessen Verlagshaus und es entstanden in den Jahren von 1642 bis 1650 17 Bände der berühmten „Merian Topographie“. Dieses großartige Werk wurde von seinen beiden Söhnen Matthäus und Caspar, die nicht minder begabt und tüchtig waren, mit 13

weiteren Bänden bis zum Jahre 1656 fortgeführt und beendet. Vater und Söhne ergänzten sich in hervorragender Weise, sie waren Kupferstecher, Künstler, Verleger und Kaufleute, die in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, als die Kriegsfurie Deutschland schwer erschütterte, unter den größten Schwierigkeiten ein Buchwerk schufen und vertrieben das wohl als einmalig in der deutschen Literatur genannt werden kann. Fast alle deutschen Städte des 17. Jahrhunderts sind uns durch die „Merian“, im Bilde aus dieser Zeit überliefert. Matthäus Merian der Ältere starb mit 58 Jahren, am 19. Juni 1650, nach langjährigem Leiden. Seine beiden Söhne Matthäus und Caspar, sowie die jüngste Tochter Maria Sybilla widmeten sich ebenfalls der Kunst und brachten es dabei zu Ruhm und Ehren.



Abb. 1 Matthias Merian d. Ältere

Wie bereits der Vater hatte auch der jüngere Merian mit körperlichen Leiden oft schwer zu kämpfen, er starb am 15. Februar 1687 mit 66 Jahren. Das Lebenswerk übernahm dann der zweite Sohn des jüngeren Matthäus Merian, der als Künstler in den Adelsstand erhoben und vom Kurfürsten von Mainz zum Geheimrat ernannt wurde. Der Glanz und Ruhm des Hauses Merian erlosch, als die Urenkelin des Matthäus Merian des Älteren einen Johann Friedrich Eosander von Goethe ehelichte, der in wenigen Jahren durch seine Verschwendungssucht fast das ganze Vermögen und die Familienreichtümer verpraßte, die durch 3 Generationen der „Merian“ erworben worden waren.

Die Merian'sche Topographie ist mit 30 Bänden eines der schönsten und vollkommensten Buchwerke, die in jener Zeit gedruckt wurden. Die Entstehung umfaßt einen Zeitraum von 46 Jahren, 1642 erschien der erste und 1688 der letzte Band. Die Großartigkeit dieses Werkes wird in jüngster Zeit durch die Anfertigung kostspieliger Neudrucke, bestätigt. Den Text zu den Merian-Topographien verfertigte der am 17. April 1589 in Murau/Steiermark, geborene und im Jahre 1661 in Ulm verstorbene Schulinspektor Martin Zeiller.

Man muß sich einmal in diese Zeit zurückversetzen und nachdenken, mit welchem primitiven Mitteln und gegen welche fast unvorstellbaren Schwierigkeiten diese Arbeiten bewältigt werden mußten. Ohne Fahrzeug, ohne Nachrichtenübermittlung nach unseren heutigen Begriffen, mit harten Strapazen wurden diese Dinge geschaffen, höchstens das Pferd war für die Beförderung von Personen und zur Überbringung von Mitteilungen vorhanden. Keine fotografische Darstellung war möglich, alles mußte mit der Hand gezeichnet, und dann in Kupfer gestochen werden. Ebenso war der Buchdruck noch in den primitiven Anfangsstadien — die klare und saubere Wiedergabe überrascht heute, wenn wir diese Erzeugnisse aus weit entfernter Zeit betrachten.

Angeregt und inspiriert von diesen Werken der Merian wurde der 1641 in Laibach (Ljubljana) (Abb. 5) geborene und 1693 in Gurkfeld (Krško) gestorbene Johann Weikhard Freiherr von Valvasor (Abb. 2). Er schuf auf seinem Schloß Wagensberg bei Littai<sup>2)</sup> (Bogenšperk pri Litiji) (Abb. 3 u. 4) in Unterkrain im heutigen Jugoslawien, 32 km öst-

lich von Laibach, ein einmaliges literarisches Werk, daß in solcher Form wohl von keiner deutschen Landschaft vorhanden ist. Er versuchte in 4 umfangreichen Bänden, reich illustriert, eine geschichtliche, wirtschaftliche, geistliche, volkskundliche und naturwissenschaftliche Beschreibung und Überlieferung über die Entwicklung des Landes seit Anbeginn der Welt zu geben.

Der sehr ausführliche und umfangreiche Titel dieses im Jahre 1689 in Nürnberg gedruckten Werkes, lautet im Originaltext:

Die Ehre deß Herzogthums Crain

Das ist / wahre / gründliche / und recht eigentliche Gelegen- und Beschaffenheit dieser / in manchen alten und neuen Geschicht-Büchern zwar rühmlich berührten / doch bishero nie annoch recht beschriebenen

Römisch-Keyserlichen herrlichen Erblandes  
Anjetzo

Vermittelst einer vollkommenen und ausführlichen Erzählung aller seiner Landschaften / Böden / Felder / Wälder / Berge / fließenden und stehenden Wassern / unterirdischer Berg-Seen / bevorab deß Weltberühmten Cirknitzer Wunder-Sees / auch verwunderlicher Grotten / und viel anderer ungemeyner Natur-Wunder / imgleichen der Gewächse / Mineralien / Bergwerke / Edelgesteine / alter Münz-Stücken / Thiere / Vögel / Fische / ec. überdas auch der Gebiete / Herrschaften / Schlösser / Städte / Märkten / Grenz-Häuser und Festungen / und deren so wol vormaligen / als heutigen Besitzer / oder Vorsteher / Gebieter / Einwohner / Sprachen / Sitten / Trachten / Gewerben / Handthierungen / Religion / Heiligen / Patriarchen / Bischöffen / Orden / Pfarren / Kirchen / Klöster ec. Regiments-Würden / Ämter / Gerichten / Ständen / und Familien; wie auch der Landes-Fürsten / Jahr-Geschichte / alter und neuer Denckwürdigkeiten;

Durch selbst-eigene / gantze genaue / Erkündigung / Untersuchung / Erfahrung / und

Historisch-Topographische Beschreibung /

In Funffzehnen / wiewol in vier Haupt-Theile unterschiedenen Büchern / wie auch häufigen Abrissen und zierlichen Kupfer-Figuren / ausgebreitet /

von

Johann Weikhard Valvasor / Freyherrn /  
einer hochlöblichen

Landschaft in Crain Hauptmann im Unteren Viertheil / und der Königlich-Englischen Societät in England  
Mitgliede;

In reines Teutsch gebracht / auch / auf Begehren / mit manchen beyfügigen Erklärungen / Anmerk- und Erzählungen / erweitert

durch

Erasmus Francisci

Deß Hochgräfl. Hauses Hohenloh und Gleichen Rath

Laybach

ANNO MDC LXXXIX

zufinden bey Wolfgang Moritz Endter / Buchhändlern in Nürnberg

Cum Privilegio Sacerae Caesare Majestatis

Wir müssen berücksichtigen, daß Valvasors Darlegungen von den damaligen Erkenntnissen in diesen Wissensgebieten ausgegangen sind, über die wir heute wohl an manchen Stellen lächeln mögen. Dies ändert aber nichts an der Tatsache, daß wir durch diese Persönlichkeit Überlieferungen von einmaligem historischem Wert besitzen, die uns Aufschluß über das Leben und Treiben der Menschen von damals sowie über den geistes- und naturwissenschaftlichen Stand dieser Epoche geben. Im Gegensatz zu Merian, der vorwiegend Städte im Bild festhielt, zeichnete Valvasor jedes einzelne Schloß, jede Ruine, Burg oder Kloster des Landes Krain, und ließ seine Arbeit in Kupfer stechen.<sup>3)</sup> Valvasor hat ein deutsches Werk geschaffen, das seinesgleichen sucht über ein Gebiet, das heute



Abb. 2 Johann Weikhard Freiherr von Valvasor (1641—1693)

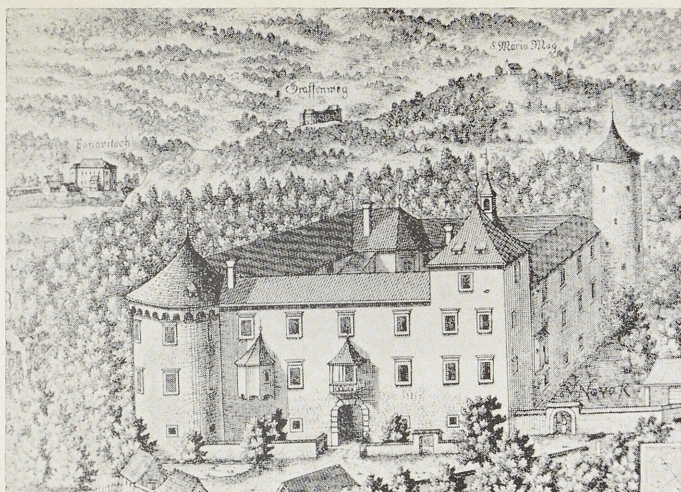


Abb. 3 Schloß Wagensberg bei Littai (Bogensperk pri Litiji), XVII. Jahrh.

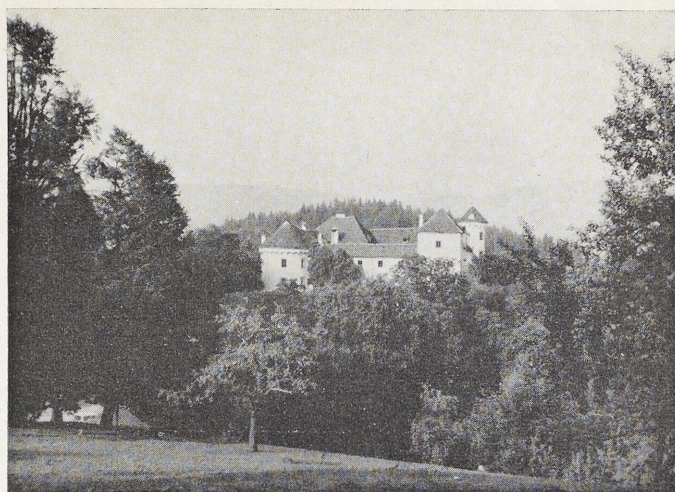


Abb. 4 Schloß Wagensberg. Heutige Ansicht

nicht mehr zum deutschen Lande oder zu einem deutsch-sprachlichem Bezirk gehört, sondern zu einem Land slovenischer Sprache, Valvasor nennt sie die krainische Sprache.

Neben geschichtlichen und historischen Beschreibungen hat Valvasor auch viele andere Fragen in seinen Büchern behandelt. Da ist zum Beispiel der Tunnel durch das Karawankenmassiv in der Nähe des Loibl-Passes, welchen Valvasor ausführlich als große Wegverkürzung und Umgehung des Gebirges vorschlägt; der Loiblpaß verbindet Klagenfurt mit Krainburg (Kranj) in Jugoslawien, ist damit die kürzeste Verbindung zur slovenischen Hauptstadt Laibach (Ljubljana). Es dürfte wohl wenig bekannt sein, daß dieses Projekt im letzten Krieg während der deutschen Besetzung Oberkrains tatsächlich eine Verwirklichung erfahren hat. Historisch ist belegt, daß Valvasor der Schöpfer dieser kühnen Idee war. Lassen wir ihn in der damaligen Ausdrucksweise selbst sprechen:

Ohnangesehen / dieser Berg / durch seine Höhe / so unzugänglich für Wagen und Pferden / vor Alters / ist gewesen; hat man doch ihm endlich einen Weg angewonnen; und derselbe windet sich oder flichtet sich um ihn herum / und geht Schlangenweise hinauf / eine gantze Meilewegs hoch / oder lang. Vieler Orten ist er / in die Felsen / eingebrochen oder eingehauen; mancher anderer Orten aber / der Berg auch hingegen zugemauert.

Vor etlich wenig Jahren / war ich gewillt / unten im Grund ein Lochdurchzubrechen, so groß / als das obere / dadurch man hette reiten und fahren können; hatte es auch schon abgemessen. Das Loch sollte / bey S. Anna seyn / hineingegangen / und auf der anderen Seite deß Berges / bey S. Leonhard / heraus kommen / und also Schnur-gerad vom Ein- zum Ausgange / zielen; aber die damals einreissende Wienerische Contagion oder Pestilents-Seuche machte es hinterstellig ...<sup>4)</sup>

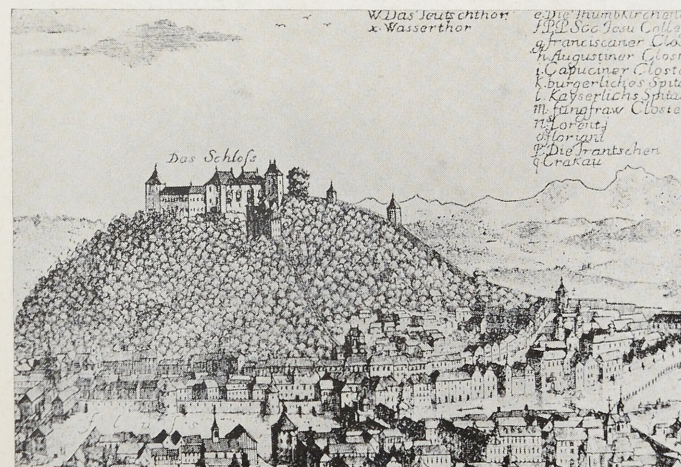


Abb. 5 Laibach (Ljubljana)

Zur näheren Orientierung über das Gebiet soll ein einfaches Kartenbild beitragen (Abb. 6). Es ist deutlich zu erkennen, daß das ehemalige Herzogtum Krain genau in dem Dreieck, Klagenfurt—Zagreb—Triest liegt.<sup>5)</sup>

Etwa 10 km westlich von dem Dorf Bloke liegt ein See mit einem Ausmaß von 25 km<sup>2</sup>, der Zirknitzer See (Cerniško jezero). Auch mit diesem See hat Valvasor in seinen Büchern eine Besonderheit beschrieben<sup>6)</sup>, die uns heute noch Bewunderung und Erstaunen abgewinnen kann; dieses Naturwunder kann heute noch erlebt werden. Es handelt sich um einen periodisch auftretenden See, der im Frühjahr innerhalb weniger Tage verschwunden und nach einer geräumen Frist, im Spätherbst oder im Winter, in kurzer Zeit wieder vorhanden sein kann. Ganz richtig hat Valvasor auch die Umstände geschildert, unter und mit welchen Begleiterscheinungen der See zustande kommt, bzw. sich entleert.<sup>7)</sup>

Als besonders interessierende Beispiele sollen 3 Ansichten von Stichen aus Valvasor's Zeit und dazu jeweils das Gegenstück aus der Zeit kurz vor dem 2. Weltkrieg gezeigt und beschrieben werden.

Abb. 7 und 8. Das väterliche Schloß Valvasor's, Galleneck (Medija) in Unterkrain, 35 km nordöstlich von Laibach. Die Erbauer des Schlosses waren die Herren von Gall, nach denen viele Schlösser und Burgen in Krain benannt sind (Galleneck, Gallenfels, Gallenhof, Gallenstein). Im Jahre 1556 wird als Besitzer dieses Schlosses ein Herr Mört v. Gall genannt; er verkauft es im gleichen Jahr an Herrn Leopold v. Ramschüssel zu Schöneck. 1562 war es im Besitz der Herren v. Herberstein, die es schließlich im gleichen Jahr an Herrn Johann Baptist Valvasor verkauften. Letzterer vererbte es an Herrn Bartholome Valvasor und endlich war 1689 der Vater



Abb. 6 Die Landschaft Krain

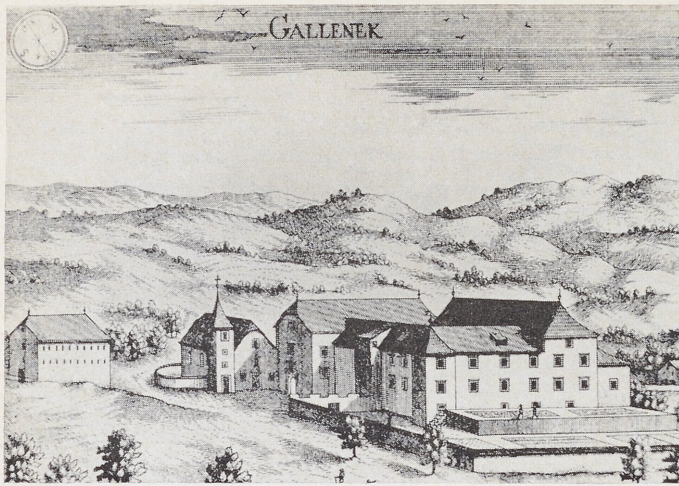


Abb. 7 Schloß Gallenek (Medija), XVII. Jahrh.

unseres beschriebenen Johann Weikhard v. Valvasor, Herr Adam Seyfried Valvasor, Besitzer des Schlosses.<sup>5)</sup> Von der Kapelle des Schlosses berichtet Valvasor (Seite 164):

„Jetzt berührte Kapelle beruht meiner lieben seligen Eltern Gebeine / wie auch etlicher meiner Brüder / und Schwester / dazu unterschiedliche Kinder unseres Geschlechts / darunter fünffe meiner selbst Eigen und Leiblichen; wie auch meine vorige Ehe liebste / die erst vor einem Jahr hineingelegt worden; Welcher allda einer frölichen Auferstehung miteinander erwarten.“

Abb. 9 und 10. Schon im Jahre 1040 wird vom Ortolphus v. Schärffenberg die Burg auf dem Gallenberg erbaut. Er nennt sich und seine Nachkommen v. Gallenberg, so daß wir hier die Stammburg dieses Geschlechtes vor uns haben. 1641 war diese Burg im Besitz von Bartholome Valvasor, dem Großvater unseres Johann Weikhard v. Valvasor. Von der Burg wird uns in der Chronik folgende Geschichte berichtet, die in Zusammenhang mit Valvasor's ältestem Bruder steht:<sup>9)</sup>

„Ein Schneidergeselle hat um 1680 ein Fräulein von der Burg verführt und ist mit ihr geflohen unter Mitnahme von viel Silber und Gold. Den Verfolgern gelang es nicht den Schneider zu ergreifen, jedoch brachten sie die Tochter wieder heim. Der Schneider entkam mit den Schätzen, er vergrub den Schatz und starb darüber. Ein Bauernknecht mit Namen Achaz findet den Schatz und prahlt damit seiner Braut gegenüber, die nicht still ist. Der älteste Bruder Valvasors, Baron Carl Valvasor, der damals die Herrschaft regierte, ließ nach dem Bauernknecht suchen, der sich in die Wälder versteckte. Er wurde aufgefunden und in die Burg geführt, er gab aber keine glaubwürdige Erklärung, wo er den Schatz gefunden habe, deshalb setzte man ihn ins Gefängnis, wo es ihm aber gelang bald auszubrechen.“<sup>10)</sup>



Abb. 9 Burg Gallenberg, XVII. Jahrh.

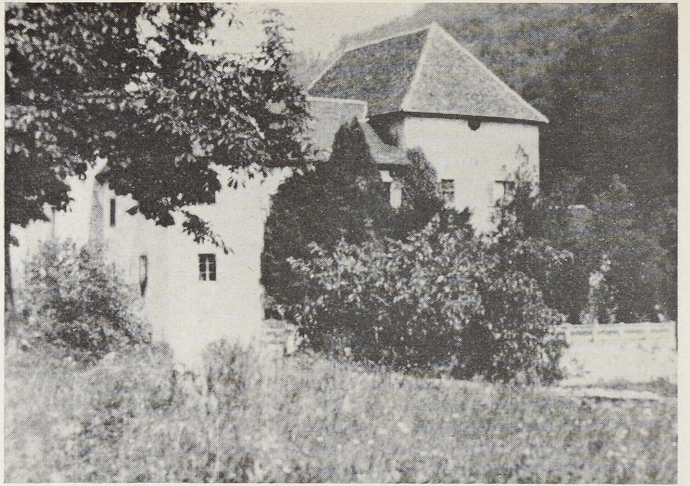


Abb. 8 Schloß Gallenek. Heutige Ansicht

Abb. 11 und 12. Stadt und Schloß Gottschee, bildeten seit über 600 Jahren den Mittelpunkt der alten deutschen Sprachinsel. Der unheilvolle 2. Weltkrieg hat diesen Vorposten des Deutschtums im Südosten hinweggefegt. Die Fürsten v. Auersperg sind auf das engste mit Stadt und Land Gottschee verbunden gewesen; sie hatten mit der Bevölkerung sehr guten Kontakt, waren hochgeehrt und geachtet. Um 1680 erbaute Johann Weikhard Fürst v. Auersperg das auf beiden Bildern ersichtliche Stadtschloß in Gottschee. Bis zum tragischen Ende des letzten Krieges war dieses Schloß noch Sitz der Fürsten v. Auersperg. Die Abstammung des Namens Gottschee gibt schon Rätsel auf, selbst Valvasor war mit verschiedenen Erklärungen bei der Hand. Er schrieb, daß der Name von „Gut-See“ oder von dem Ausspruch „Gott-Segen“ abgeleitet sein könnte. Eventuell könnte auch die Bezeichnung „gotisch“ bei der Namensbildung eine Rolle gespielt haben<sup>11)</sup>.

Die Stadt soll nach einer Chronik, die Thomas Chrön, Bischof zu Laibach, im Jahre 1509 im Archiv in Bischoflack fand, zu Zeiten Karls IV. erbaut worden sein. Der Inhalt dieser Chronik in deutscher Übersetzung lautet: „Nachdem Karl IV. römischer Kaiser und König in Böhmen, die Franken und Thüringer überwunden, hat er dem Grafen Friedrich v. Ortenburg auf dessen Bitte 300 Männer samt ihren Weib und Kindern zur Dienstbarkeit übergeben, welche sonst um Aufruhr und Rebellion willen am Leben hätten gestraft werden sollen. Selbige hat genannter Graf verschickt in die Wälder, da wo nun Gottschee ist; welche mit der Zeit die Bäume weggehauen und 7 Pfarrkirchen aufgerichtet.“<sup>12)</sup> Die Stadt Gottschee war vielen Türkeneinfällen ausgesetzt und sie hatte darunter auch viel zu leiden. Schon im Jahre 1469 wird von einem großen Unheil berichtet, bei dem die Stadt von den Türken vollständig eingeäschert, und ein großer Teil der Bewohner in die Gefangenschaft und Sklaverei verschleppt wurde. 2 Jahre später ließ König Fried-



Abb. 10 Burgruine Gallenberg. Heutige Ansicht

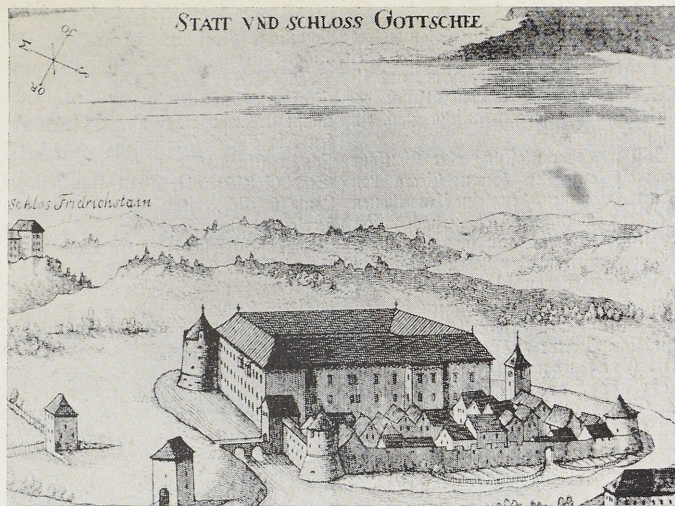


Abb. 11 Schloß Gottschee, XVII. Jahrh.



Abb. 12 Stadtschloß Gottschee. Heutige Ansicht

rich III. die Stadt wieder aufbauen. Ein Teil der Bevölkerung fand bei den wiederholten Türkeneinfällen Zuflucht in der im 13. Jahrhundert von den Grafen von Cilli auf hohem Berg erbauten Burg Friedrichstein. Um 1600 berichteten Leute von 9 Türkeneinfällen, die sie überstanden hatten, obwohl die Stadt mehrmals vollständig verwüstet worden war. Außer der sicheren Burg Friedrichstein boten die zahlreichen Grotten und Höhlen in der nächsten Umgebung der Stadt ebenfalls Schutz und Versteck für die Bevölkerung. Lassen wir Valvasor selbst von diesen Überfällen berichten, er schreibt in seinem Werk, Band 3, XI, Buch Seite 198 und 199, folgend:

Es hat diese Grafschaft / von dem Erbfeind / manchen verheerlichen und schweren Einfall erlitten. Im Jahre 1469 / da der Türkische Bassa / welchen man den Weih-Beg nannte / den ersten Einfall in Crain gethan / und zwar kurtz vor Johannis; hat auch diese Grafschaft seine Wülerey gewaltig empfunden / und was die Räuber nicht mitgenommen / solches guter Theils den Flammen zum Raube lassen müssen. Der Feind zündete damals / nebst anderen Oertern / auch die Stadt Gottschee an / — Dem am 7. Juli 1528 / seynd abermals diese böse Gäste / die Türken / bey 4000 stark / in Gottschee gefallen / haben alles ausgeplündert / und nicht nur das Gut / sondern auch Vielen das Blut geraubt / gewaltig viel Leute entweder ermordet / oder gefangen in die Slavery weggeführt / — Eben diese Verstörer kamen gleichfalls / im Jahre 1540 in Gottschee / und hauseten darin so übel / daß den armen Leuten nichts / als Ach und Weh / übrig blieb. — Im Jahre 1546 flogen diese rauberische Harpyien / von neuem / daher / überfielen die Landschaft Gottschee am 24 Mertzten — Als man geschriben 1558 haben sie sich abermals eingefunden / in Gottschee viel Übels und Jammers gestiftet. Gleich im folgenden 1559 Jahr ist im Jenner / der Bassa aus Bosnia / nemlich der Malkozh Beg, mit 16 000 Türken / durch Gottschee ggangen / so grausam wütend — Hernach kehrten diese Raubvögel / und Christen-Mörder / am 2. Februarie noch desselbigen 1559 Jahres / wieder / nach Gottschee — Das 1584ste Jahr befleckten die Türken abermal / mit dem Blut der Gottscheer... Vor wenig Jahren seynd noch Leute am Leben gewest / welche neun Türkische Einfälle gedenckt haben.

Weiter ist in dem Valvasor-Werk belegt, daß der Skilauf in Mitteleuropa nicht allein als Fortbewegungsmittel, sondern bereits als Sport, vor mehr als 300 Jahren in dem Gebiet Bloke 30 km südlich von Laibach, betrieben wurde. Es ist dies die älteste Schilderung vom Skisport in Mitteleuropa. Die Bewohner des dortigen Gebietes haben also zur Zeit Valvasors das Skilaufen und Springen geübt. Die Bauernburschen aus Bloke zeigten ihre Künste im Jahre 1680 an den steilen Hängen des stattlichen Berges Blošček (Bloschtscheck) dem Chronisten Johann Weikhard v. Valvasor.<sup>13)</sup>

Von Valvasor und von seinen Werken wird in der deutschen Literatur so gut wie nichts berichtet. In der kulturhistorischen Studie über Matthäus Merian von H. Eckardt wird sein Name einmal genannt (Seite 183), leider falsch — anstelle Valvasor dort Salvator. In keinem Lexikon wird der Name dieses wirklich großen und verehrenswerten Mannes gewürdigt, der den deutschen Literaturschatz des 17. Jahrhunderts um zahlreiche, bemerkenswerte Werke bereichert hat.

Es kann zur Lebensbeschreibung Valvasors nur wenig mitgeteilt werden; die dazu notwendigen Quellen befinden sich ausschließlich in der slovenischen Literatur. Die Slovenen bringen Valvasor große Ehrerbietung entgegen; einer der schönsten Plätze in Laibach (Ljubljana) trägt seinen Namen; unter der österreichischen Verwaltung wurde dort auch vor dem 1. Weltkrieg für ihn ein Denkmal errichtet (Abb. 13). In den Karawanken, direkt unter dem höchsten Berg, dem Hochstuhl, steht eine Alpenvereinschütte, die Valvasors Namen trägt (Abb. 14). Viele Straßen im Land Slovenien tragen den Namen Valvasor.

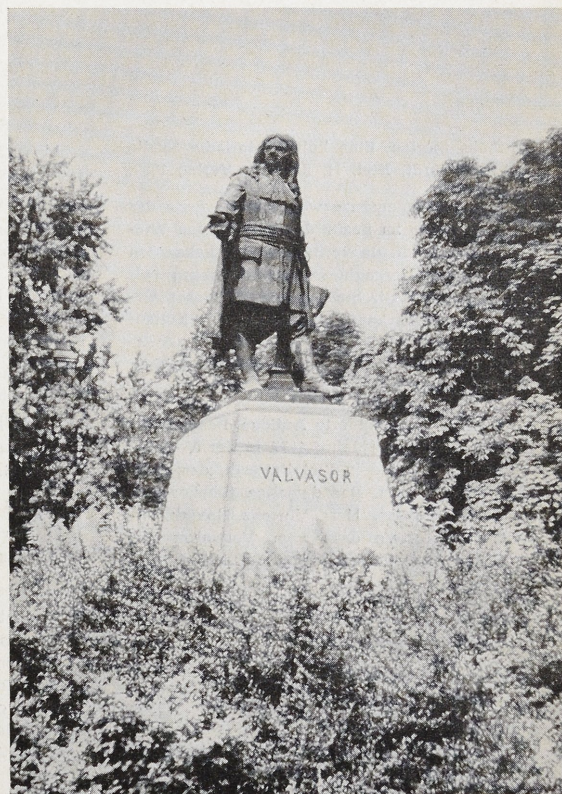


Abb. 13 Valvasor-Denkmal in Laibach



Abb. 14 Valvasor-Hütte in den Karawanken

Es ist nicht bekannt, daß Valvasor Nachkommen hatte, die sein Werk fortführten. In der slovenischen Literatur wird berichtet, daß er durch die Druckkosten seines letzten, in diesen Beitrag stark in Verschuldung geraten ist, daß er sein ganzes Vermögen, einschließlich seiner Besitzungen mit dem Schloß Wagensberg und vor allem seine wertvolle Büchersammlung opfern mußte. Die Büchersammlung ging in den Besitz des Zagreber Bischofs Mikulič über und sie befindet sich jetzt noch in der Universitätsbibliothek in Zagreb. Valvasor lebte später sehr zurückgezogen in Gurfeld an der Save (Krško); er starb dort im Jahre 1693 in bescheidenen Verhältnissen.

Das mit dem Namen Valvasor so eng verbundene 4-bändige Buchwerk, ist nicht seine einzige Veröffentlichung gewesen; schon im Jahre 1678 war sein erstes Buch erschienen, ein Passionsbüchlein, dessen Kupferstiche von einem Johann Wiriex angefertigt worden waren. Es folgten später 5 Topographische Bücher von Kärnten und Krain, dann verschiedene Kartenwerke über Kärnten, Krain und Kroatien. Weiter stammen nicht weniger als 7 weitere wissenschaftliche Werke, zum Teil reich illustriert, aus der Feder Valvasors. Ein Buch davon befaßt sich mit der Glasbläserei; ein anderes mit der Herstellung von Farben und Schminken; ein weiteres Buch

ist den mathematischen Wissenschaften gewidmet und endlich ist auch ein medizinisches Werk von ihm erschienen.<sup>14)</sup> Es würde in diesem Rahmen zu weit führen, alle Veröffentlichungen Valvasors anzuführen und zu beschreiben; es soll nur so viel gesagt sein, daß Valvasor zu seiner Zeit eine außerordentliche, geistesbegabte Persönlichkeit war, die Betrachtung auch von deutscher Seite aus verdient. Diesem Bestreben möchte auch diese Würdigung des hochverdienten Schöpfers deutscher Literaturwerke, des Johann Weikhard von Valvasor gewidmet sein.<sup>15)</sup> <sup>16)</sup>



Abb. 15 Valvasor. Die Ehre des Herzogthums Krain. 2. Aufl. 1877

#### Anmerkungen:

- 1 Matthäus Merian, Eine kulturhistorische Studie von H. Eckardt, Kiel, H. Eckardts Verlag 1892.
- 2 Das Schloß Wagensberg war bis zum Ende des letzten Krieges im Besitz der Fürsten von Windischgrätz. Es diente vorher der weltbekannten Archäologin Herzogin v. Mecklenburg als Lieblingsaufenthalt. Sie förderte in dieser Gegend sehr bemerkenswerte Funde der Kelten- und Römerzeit zu Tage. Heute dient das Schloß alten und gebrechlichen Geistlichen als Ruhesitz.
- 3 Eine zweite, unveränderte Auflage dieses Buchwerkes erschien im Jahre 1877 in der Verlagsdruckerei J. Kraječ in Rudolfswerth, dem heutigen Novo mesto. Der damalige Inhaber dieses Verlagshauses, Herr Vincenz Novack, erhielt den Auftrag dazu vom Verwalter des Deutschen Ritter-Ordens in Laibach, Herrn Josef Pfeifer.
- 4 Die Ehre des Herzogthums Crain, 1. Band XVII Capittel S. 170.
- 5 Erklärung zur Kartenskizze, Bild 6:  
W = Schloß Wagensberg (Bogensperk), Valvasors Wirkungsort.  
L = Loibpaß (Ljubelj), Schilderung des Bergdurchstichs.  
B = Blocke (Blokce), Erste sportliche Schilderung des Skilaufes.

- G = Gallenberg (Gamperk), Chronik vom Schloßfräulein.  
M = Gallenegg (Medija), Sitz der Vorfahren Valvasors.
- 6 Die Ehre des Herzogthums Crain, 1. Band, IV. Buch L II. Capittel St. 682. Vom Ausbruch und Wiederkunft des Wassers im Cirknitzer See  
L III. Capittel S. 685—696. Von den Ursachen einiger wunderbaren Operationen des Cirknitzer Sees.
  - 7 Wissenschaftliche Abhandlung im „Kosmos“ Jahrgang 1929, Seite 154—159, Kosmos-Verlag, Stuttgart.
  - 8 Die Ehre des Herzogthums Crain, 3. Band XI. Buch S. 163—165.
  - 9 ebenda S. 156—162
  - 10 ebenda S. 160—162, Originaltext von der Einführung des Schloßfräuleins.
  - 11 S. 193—205.
  - 12 Der lateinische Text dieser Urkunde lautet:  
Carolus IV. Imperator, Rex Bohemiae devictis Franconibus et Thuringis, ad petitionem Friderici, Comitis ab Ortenburg, dedit ei trecontos viros, cum Conjugibus et Libris, in servitutum quj alias debebant puniri propter rebellionem: Quos transmisit ad silvas, ubi nunc Gottsevia est:  
Qui processu temporis, excisis arboribus septem Ecclesias parochiales erexerunt.

- 13 Der slovenische Chronist und Schriftsteller Rudolf Badjura berichtet darüber in dem 1936 erschienenen „Führer durch Slovenien“ in deutscher Sprache, Seite 98.
- 14 Sämtliche Werke Valvasors finden sich ausführlich aufgezeichnet Seite 368/69 im dritten Band der zweiten Auflage der „Ehre des Herzogthums Krain“.
- 15 3 Kupferstiche aus dem Werk Valvasors „Die Ehre des Herzogthums Krain“ sind in Nr. 1/1962 der Zeitschrift „Burgen und Schlösser“ Seite 14, 15 und 16 bereits abgebildet.
- 16 Obwohl in diesem Beitrag der Vorname von Valvasor mit „Weikhard“ geschrieben wird, neige ich zu der Annahme, daß dies die slovenische Fassung des Namens ist, während die deutsche Schreibweise „Weichard“ heißen müßte. Nachdem aber, z. B. im Jubiläums-Jahrbuch der 600-Jahrfeier der Gottscheer, der Name mehrfach von deutschen bzw. Gottscheer Wissenschaftlern ebenfalls mit „Weikhard“ geschrieben ist, habe ich auch diese Schreibweise gewählt. In der bereits erwähnten 2. Auflage der „Ehre des Herzogthums Krain“ wird der Vorname dagegen „Weichard“ geschrieben. Bild 15.

(Sämtliche Fotografien sind Aufnahmen des Verfassers.)